

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die Königl. und Städt. Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Burkhardt.

N^o 71.

Ercheint jeden Montag Abends 1/6 Uhr für den anderen Tag. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Sgr. monatlich 1 M. 60 Sgr. u. monatlich 76 Sgr.

52. Jahrgang.

Sonntag, den 26. März.

Abgeraten werden bis Sonntag 11 Uhr angenommen. Preis für die Soziale 13 Sgr. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Sgr.

1899.

Unter dem Viehbestande in dem Gchäfte Cataster-Nr. 68 für Kleinwaltersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Freiberg, den 25. März 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. Steinert.

Generalarm-Vulage.

An der hiesigen Generalarm-Anlage sind wiederholt Beschädigungen vorgekommen, die theils auf Unvorsichtigkeit beruhen, theils aber auch auf Vöswilligkeit zurückzuführen sein mögen. Da durch eine Beschädigung besonders der Leitung sofort Störungen entstehen, die unter Umständen die nachtheiligsten Folgen nach sich ziehen, so mahnen wir zur größten Vorsicht bei Vornahme von Reparaturen oder Herstellung von in unmittelbarer Nähe der Leitungsdrähte, insbesondere bei Aufstellungen von Gerüsten, beim Vessagen der Häuser mit Flaggen, die mit Quasten versehen sind und dergleichen mehr. Vor dem vorläufigen Zerschneiden und Beschädigen der Drähte, sowie der Telegraphenleitungen und Isolatoren aber warnen wir unter Hinweis darauf, daß derartige Beschädigungen, abgesehen von dem zu leistenden Schadenersatz unter Umständen nach § 304 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft werden.

Die Einwohnerschaft der Stadt aber bitten wir, etwaige Beschädigungen an der Drahtleitung nebst Zuhöhr sobald als möglich in unserer Polizeiwache — Rathhaus, Obermarkt, Erdgeschloß — zu melden.

Freiberg, den 24. März 1899.

Die Stadtpolizeibehörde.

Lohse. Brg.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Restaurationsgrundstückbesitzerin Ernestine Hermine verheh. Ged. geb. Fide in Freiberg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Dienstag, den 18. April 1899, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.

K. 17/98. Nr. 84.

Schr. Nicolai,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben des Wirtschaftsbeyers Heinrich August Dietrich in Erbisdorf soll das zu seinem Nachlasse gehörige, auf Folium 815 des Grundbuchs für Erbisdorf eingetragene Grundstück, bestehende in Wohngebäude, Scheune, Stallung und Feld,

Dienstag, den 11. April 1899,

Vormittags 9 Uhr

in der Restauration des Herrn Bernhard Ulbricht in Erbisdorf öffentlich und meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück umfaßt die Parzellen 262b und 296 des Flurbuchs für Erbisdorf, ist 1 ha 92,0 ar = 3 Alder 141 □ Ruthen groß und mit 124,81 Steuerereinheiten belegt. Seine Brandlaste beträgt 11450 Mark — Pfg. Ortsgerichtlich ist es auf 11500 Mark geschätzt.

Unmittelbar nach der Grundstücksversteigerung wird das zur Bewirtschaftung des Grundstücks gehörige Inventar, insbesondere eine Kuh, ein Hahn und fünf Hühner sowie eine Partie Heu versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen sind aus dem an der Gerichtstafel sowie aus dem in dem hiesigen Gasthose in Erbisdorf aufgehängenden Anschläge ersichtlich.

Brand, am 21. März 1899.

Das Königl. Amtsgericht.

Bu I 1) 9/98 Nr. 9.

H. J. Bauer. Sch

Die vergangene Woche.

Die Ruhe nach dem Sturm! Nachdem die aufreibenden und bewegten Verhandlungen über die Heeresverfästungen vorüber waren, hat der Reichstag seiner Meinung, daß er sich nunmehr der wohlverdienten Ruhe hingeben könne, durch den Schluß des ersten Theiles der Session Ausdruck gegeben. Er ist in die Osterferien gegangen und wird erst am 11. April sich wieder in seinem häuslichen Hause am Königstisch zusammensetzen, wobei in der letzten Zeit Gegenstand so lebhafter Erörterungen gewesen ist. Nicht nur auf das Arbeitspens in zurück, das der Reichstag bis dahin erledigt hat, so kann man sowohl in Bezug auf den Umfang, als auch auf die Art der Entscheidungen Befriedigung an den Tag legen. Bekannt ist diesmal der Reichstag erst am 6. Dezember zusammengetreten. Seit dieser Zeit hat er 61 Plenarsitzungen abgehalten. Umfangreicher war noch die Arbeit der elf Kommissionen, von denen allein die Budgetkommission 40 Sitzungen abgehalten. Außer dem Etat ist aber im Plenum von den größeren Gesetzentwürfen, die dem Reichstage zugegangen, noch keiner verhandelt. Zwei bezw. drei Sessungen haben in der Kommission passiert das Bankgesetz und die vom Abgeordneten Rintelen beantragte Justiznovelle, letztere in Verbindung mit dem von der Regierung vorgelegten Entwurf über die Verstrafung solcher unedlicher Aussagen, und die Ersetzung des Voreids durch den Racheid. In erster Lesung erledigt ist in der Kommission das Invaliden-Versicherungsgejetz, während die Beratung der „lex Feinsze“ in der Kommission erst begonnen hat. Der kommissarischen Verathung überwiesen sind das Hypothekenbankgejetz und der Entwurf über die gemeinsamen Rechte der Weisiger von Schuldverstreibern.

Soweit der rein geschäftsmäßige Ueberblick. Betrachtet man nun die Art der Entscheidungen, so findet man auch hier bestätigt, daß der neue Reichstag die erste Probe bestanden hat. Die Abträge, die bei dem Etat gemacht worden sind, haben weit geringeren Umfang als in früheren Jahren. Nun hat allerdings dabei das Flottengesetz seine Wirkung geäußert, immerhin aber ist der Regierung in Ansticht a f Zwede der Landesvertheidigung, wie auf Kolonialzwecke ein größeres Entgegenkommen bewiesen worden, als man eigentlich erwarten konnte. Der zweite Theil der Session wird zu beweisen haben, ob das günstige Urtheil, das man nach diesen Ergebnissen über den neuen Reichstag zu fällen geneigt ist, auch in innerpolitischer Hinsicht Berechtigung hat. Qui vivra, verra. Prophezeien ist eine wichtige Sache, nicht bloß bezüglich des Wetters, sondern namentlich auch in politischen

Dingen. So hatte man auch für den 18. März große Demonstrationen in Berlin prophezeit. Der Entscheidung der Regierung über die Umfirmierung des Friedrichs der Märzgefallenen sollten, so war vorherge sagt worden, Gegenumbegebungen imposanten Charakters entgegen gestellt werden. Und was ist tatsächlich geschehen! Der Besuch des Friedrichshains war geringer denn sonst, die sozialdemokratischen Versammlungen, die am Abend des 18. März stattfanden, schwächer wie je demal. Während früher in diesen Versammlungen die sozialdemokratischen Parteigrößen flammende Reden hielten, waren diesmal die Referate ganz unbedeutend übertragen worden. Und von all der riesigen Entrüstung, die nach den Aussagen der freisinnigen und sozialdemokratischen Presse in Berlin über die verjagte Vauerlaubnis herrschen sollte, trat auch nicht eine Spur zu Tage. Man sieht jetzt deutlich, daß in der Berliner Bevölkerung das Interesse an den Ereignissen des Jahres 1848 merklich nachläßt.

Das ist ja auch ganz natürlich, da den Einzelnen doch tausend Fäden an die Gegenwart knüpfen. Und mehr denn je erheischen die Aufgaben, denen sich das deutsche Reich gegenüber gestellt sieht, die allgemeine Aufmerksamkeit. Seit wir angefangen haben, durch unsere Kolonialpolitik die überschüssige Volkskraft dem deutschen Reich zu erhalten, seit der wirtschaftliche Wettstreit unter den Völkern so akute Formen angenommen hat, gehören die Sorgen den Tagesfragen, nicht der nur historischen Interesse heidenden Vergangenheit. Und unter den Tagesfragen steht augenblicklich für uns in Deutschland an erster Stelle der Ausgang der Verhandlungen mit dem „afrikanischen Napoleon“, mit Cecil Rhodes. Herr v. Bülow, der Staatssekretär des Aeußeren, hat neulich im Reichstage vorsichtige Andeutungen über diese Verhandlungen gemacht und was er gesagt hat, bestätigt uns in der Meinung, daß bei dem großen, weitaussehenden Plan des Engländer Deutschland seine Rechte unter allen Umständen wahren wird. Noch ist ja nur der Vertrag über die Telegraphenlinie perfekt und dem schwerwiegenden Eisenbahn-Projekt drohen noch Schwierigkeiten; wird es aber, was wir hoffen, zum günstigen Abschluß gebracht, dann wird sich deutscher Unternehmerrgeist und deutsches Kapital in Deutsch-Afrika betätigen müssen, um die Früchte der Verträge zu pflücken und unser Schutzgebiet durch Anschließbahnen zu einem wirtschaftspolitischen Centrum Afrikas zu machen. Doch das sind spätere Sorgen.

Im Ausland hat sich die allgemeine Situation nicht geändert. Hier ist nur zu erwähnen, daß man in Frankreich sich vielfach über eine angebliche Verschwörung aufgeregt hat, die sich die Herstellung der Pulvermagazine zur Aufgabe gemacht hätte. Eine

Anzahl von Explosionen und Angriffen auf Wachtposten hatte der Auffassung von dem Bestehen eines derartigen Komplotts Nahrung gegeben; inzwischen hat man aber die Grundlosigkeit derartigen Befürchtungen erkannt und hat sich der weniger phantastischen, dafür aber richtigeren Anschauung zugewandt, daß diese bauerlichen Explosionen auf Unachtsamkeiten zurückzuführen sind. Italien ist in der Saunung-Angelegenheit keinen Schritt vorwärts gekommen, ebenso wenig wie die Amerikaner auf den Philippinen. Auf Kuba aber bereitet sich die Klüftung des kubanischen Cincinnatus, Maximo Gomez, vor. Zu seinen Gunsten wurden dort wiederholt Straßenkumgebungen veranstaltet.

Politische Umschau.

Freiberg, den 21. März.

Deutschland. Der Kaiser hat bekanntlich kürzlich durch eine besondere Ordre sich dahin ausgesprochen, daß er es nicht wünsche, Seeoffiziere nur Schnurrbärte tragen zu sehen. Diese Ordre hat, wie mitgetheilt wird, eine interessante Vorgeschichte, die nach England hinüberspielt. Dem Kaiser waren nämlich bei einem Besuche in England vor einigen Jahren die vollbärtigen Offiziere der englischen Marineangehörigen aufgefallen, was den Monarchen veranlaßte, den Mannschaften der deutschen Marine durch Ordre bekannt zu geben, daß sie entweder einen Vollbart tragen oder aber vollständig glatt rasirt sein sollten. Den Seeoffizieren wurde durch das Marine-Oberkommando der Wunsch des Kaisers ausgesprochen, daß sie der Anregung nachkommen sollten. Lange wurde von den Offizieren der kaiserliche Wunsch als Befehl befolgt, bis in letzter Zeit allmählich die Badenbärte verschwand und der Schnurrbart sich wieder bemerkbar machte. Ihr Dasein ist nicht von langer Dauer gewesen, denn sofort nach der neuen „Bartverfügung“ sind zahlreiche Schnurrbärte gefallen, da die Stationschefs und Inspektoren streng auf die Befolgung der kaiserlichen Ordre zu achten haben.

Die „Nat. Zeit.“ schreibt: In den letzten Tagen ist die Auflösung einer Anzahl Bundesregierungen, welche gegen eine Auflösung des Reichstags in der Militärfrage gewesen seien, durch die Presse gegangen; man hat ausgerechnet, ob eine Mehrheit für die Auflösung zu erreichen gewesen wäre oder nicht. Da auch Blätter, welche sich mit diesen Angaben beschäftigt haben, daß es bis zu einer Verhandlung der Auflösungsfrage im Bundesrath gar nicht gekommen ist, so bleibt als Thatfache nur übrig, daß die Abneigung gegen eine Auflösung unter den

Auktion.

Montag, den 27. März 1899 Nachmittags 3 Uhr wird im amtgerichtlichen Auktionslocale 1 Handsoffer, 3 Stücke Gummi schlauch, 1 Federrohr, 1 Löthapparatur, 2 Böhre, 2 Blechschere, 7 Saugen, Kleidungsstücke, Wäsche pp. unwider ruflich versteigert.

Weiter soll noch 1 gr. Waarenschrank, 1 großer Ledentisch u. weit. Möbel versteigert werden. Freiberg, den 25. März 1899.

Schr. Mauersberger, G. B.

Gymnasium Albertinum zu Freiberg.

Die Anmeldungen für die nächste Oskeraufnahme bitte ich, mit männlich oder schriftlich bis Sonnabend, den 1. April zukommen zu lassen. Persönliche Anmeldungen nehme ich in meinem Dienstzimmer von 11—12 Uhr entgegen.

Beizubringen sind: 1) das letzte Schulzeugniß (Michaelidenseur), 2) Geburtschein oder Taufzeugniß, 3) Impfchein.

Die Aufnahmeprüfung ist auf Montag, den 10. April, früh 8 Uhr festgesetzt. Freiberg, den 7. Januar 1899.

Prof. Dr. Emil Freuna, Rektor.

Versteigerung.

Donnerstag, den 30. März d. J., Nachmittags 1 Uhr kommen in Fetsau 3 Kälber, 1 Kalbe, 1 feine Kartoffeln, 12 Sad Knochenmehl und 1 Aufschwager gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Verammlung im Gasthose zur Friedendelche.

Sayda, den 28. März 1899.

Der Gerichtsvollzieher: Schr. Kretschmar.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung in Dederau.

Mittwoch, den 5. April 1899 Nachmittags 2 Uhr

kommen im hiesigen Schützenhause

472 Stück fichtene Stämme von 10—29 cm Mittenstärke und 10—21 m Länge,
243 „ fichtene Klörper von 7—26 cm Oberstärke,
8 „ birchene „ 18—23 „
8 „ eichene „ 10—13 „
817 „ gelätzte fichtene Verbstangen von 4—15 cm Oberstärke und 3—3,5 m Länge
8 „ gelätzte eichene Verbstangen von 11—16 cm Oberstärke und 2,5 m Länge
281 „ Verbstangen in ganzer Länge von 8—13 cm Unterstärke und 8—15 m Länge
488 „ Rebstangen von 2—7 cm Unterstärke und 2—8 m Länge,
8300 Gebund Brennreißig in Wellenhundertern,
8 m Stöcke

aus hiesigem Stadtwalde einzeln oder partienweise gegen sofortige Bezahlung unter den von Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden zur Versteigerung Dederau, am 22. März 1899.

Der Forstaußschuß.

Herm. Kadobornitzky.

Gemeindeparkasse zu Erbisdorf.

ist jeden Montag, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet, verzinst Spareinlagen zu 3 1/2 % und gewährt Darlehen auf Grundstücke zu mäßiger Verzinsung.

Der Gemeinderath.

Neuhäusser, G. Vorst.

Handwritten notes and small advertisements in the left margin, including names like 'Schmidt' and 'Weingasse'.